Ein zunächst ungeliebter Besuch eines Schamanenseminars im Odenwald, der dazu führte, dass Manches leichter wurde:

Fragen und neue Antworten





Es soll Regen geben. Das Wetter ist kalt, unwirtlich und ein Infekt steckt mir in den Knochen. Wie schön wäre da ein Wochenende auf der Couch mit Buch, Wein und einem Verwöhnprogramm von der Familie.

Das wäre bestimmt nicht nur ein frommer Wunsch geblieben. Nach Wochen Arbeit bis zum Anschlag warten meine Lieben geradezu auf den üblichen Einbruch. Doch der muss warten. Erst soll noch ein Auftrag umgesetzt werden – im Odenwald. Bestimmt ein Wochenende mit Tanz, Trommel und Gejohle mit Managern und anderen Wirtschaftsleadern auf der Suche nach spirituellen Auswegen aus dem Trott des beruflichen Alltags. Motto: Wie werde ich noch erfolgreicher als ich eh schon bin!

Bei mir ist das anders: Da geht es nicht um mehr oder optimierter Geld verdienen, sondern um die schnöde Grundsicherung. Ich will nicht knapp vierhundert Euro ausgeben für esoterische Glücksgefühle, sondern sauer mein Geld verdienen. Nein, spirituell bin ich derzeit nicht besonders drauf. Dafür kratzt es zu sehr im Hals und das morgendliche Bild im Spiegel taugt eher für eine Reportage über soziale Brennpunkte als journalistischer Begleiter von Indianerhäuptlingen zu sein, die normalerweise S-Klasse reiten. Doch zugesagt ist zugesagt. Der Kunde ist König, wenn in diesem Fall auch ein Schamane.

Die 380-km-Fahrt geht gut vonstatten. Bis mich ein Stau irgendwo für Stunden auf den Seitenstreifen schmeisst und mich das Mittagessen und erste Kennenlernen verpassen lässt. Doch zum Glück hat auch der Schamane ein Handy - und ich kann mein Zuspätkommen ankündigen. Trotz Navigationssystem verfahre ich mich im schönen Odenwald nördlich des Neckars.

So verpasse ich oberhalb von Sensbach den Parkplatz „Reussenkreuz“ an der Straße vom Mümling- ins Illertal, wo es links zum Schloss Krähberg hinauf geht. Das ist nicht zu besichtigen, sondern dient als Seminarzentrum mit breitgefächertem Angebot: Unternehmensberatung bis in die höchsten Etagen der Wirtschaft - von Work-Balance-Kursen bis hin zur geomantischen Heilsteinkunst ist vieles vertreten.

Als ich es endlich gefunden habe, fahre ich also in den besagten Weg hinein. Sehr romantisch gelegen. Hatte der Seminarleiter nicht irgendetwas vom ehemaligen Kultort der Kelten gesprochen? Ein magischer Ort also. Na dann mal los. Wo stehen die dicken Kisten? Oder bin ich am richtigen Ort zur falschen Zeit? Der größte PKW, der da steht, ist ein einzelner Audi A6. Ansonsten brauche ich mich mit meinem kleinen Kombi überhaupt nicht zu schämen. Also nichts mit „Meine Frau. Mein Haus. Mein Pferd!“? Ich atme erleichtert durch. Werfe meine kleine Reisetasche über die Schulter und mache mich auf den Weg.

Umgeben vom lauschigen, bestimmt mehrere tausend Jahre alten Wald windet sich ein Weg vorbei an einer schönen Steinscheune. Dann lichtet sich der Blick und man sieht das kleine Schloss, dem jeder Prunk fehlt. Vier kleine eckige Wohntürmchen stehen nicht weit entfernt und ein niedriges Wohnambiente, das sich als Küche und Speiseraum zu erkennen gibt, bilden eine romantische Umgebung.

Ich fühle mich in die Zeit von Robin Hood im Sherwood Forest zurück versetzt. Stille. Kein Mensch weit und breit. Es rauscht und lauscht einfach nur. Rechts geht es einen Hügel hoch, wo irgendwo das Seminarhaus stehen soll. Zunächst sieht man oben so etwas wie ein kleines asiatisch anmutendes Gebetshäuschen stehen. Das lasse ich aber links liegen. Im abschüssigen Hintergrund sehe ich eine Feuerstelle. Ich scheine richtig zu sein.

Das Seminargebäude selbst stammt wohl aus den 80ern oder 90ern und mutet ein wenig an wie ein kleines Tropen- oder Gewächshaus irgendeines Tiergartens in Deutschland. Doch nirgends Gejohle, nirgends Trommeln, nirgends Nadelstreifenindianer. Ich gehe hinein. Da öffnet sich hinter einem Flur von Pflanzen ein heller, hoher Raum mit freundlichen - hauptsächlich - Frauengesichtern. Sie sitzen auf Stühlen im Kreis, in dessen Mitte Karten liegen. Und daneben steht der Schamane am Flip-Chart. Immerhin: Unsere Kultur hat auch gute Techniken hervorgebracht.

W. Bahn ist ein lockerer Mensch. Freundlich, gut aussehend, ein wenig Winnetou assoziierend. Trotz seines indianischen Schmucks hat er nichts Alternatives an sich. Kein Psychologen- oder Sozialpädagogenflair durchdringt mich, kein charismatischer Gurugeruch ist im Raum. Statt-

dessen einfache Klarheit und Entscheidung. Ja, bei ihm geht es um Entscheidung. Dazu später.

Man muss aber wissen, dass Winfried Bahn in seinem normalen Leben erfolgreicher Geschäftsführer zweier Marketingunternehmen ist, die überhaupt nichts mit Esoterik zu tun haben. Er ist einer, der die Spielregeln des Marktes beherrscht, ohne Nadelstreifenträger zu sein. Zu formellen Anlässen trägt er wertige Folklore ohne Krawatte und Bügelfalte. Und doch ist er Leader mit aller Präsenz und Klarheit.



Er hat immer schon in zwei Welten gelebt. Als 12-jähriges Kind erkannte er seine Gabe zur Kommunikation mit der Anderswelt - und begeht seitdem seinen besonderen Weg, der lange durch das Land der Geomantie führte. Mit einem Teil von sich selbst versteht er sich als eine Art Weltreisender, der privat alte Kulturen studiert und dabei nach Techniken Ausschau hält, die für das Hier und Jetzt und vor allem bei uns anwendbar sind. Auf der Suche nach Lösungen fragte er sich, wie die alten Hochkulturen riesige Reiche führten und zusammenhielten ohne Telefon, Internet und die uns bekannten Techniken? Warum verließen die Maya ihre Städte, wenn sie zu groß wurden? Warum überleben Naturvölker auf kleinen Inseln eine Katastrophe wie den Tsunami fast unbeschadet?

Er las, reiste, schloss Freundschaften mit exponierten Menschen anderer Kulturen. Und wie jeder Reisende in Sachen Kultur lernte er letztlich in der Auseinandersetzung viel über die eigene. Und über das verloren Gegangene. Er entdeckte für sich die Technik des Medizinrades und fand es in ähnlicher Form wieder bei den Kelten und den Germanen. Und vor allem lernte er: Alle Naturvölker haben gemeinsam, was wir verloren haben. Das In-der-Welt Sein. Das Verständnis, Teil des Ganzen zu sein. Und er stellte sich die Frage: Haben wir diese Fähigkeiten alle verloren oder können wir sie aktivieren? Und wenn, wie können wir das schaffen?

Und er stellt sich die Frage nicht allein. Immer mehr geistig offene Menschen kommen in Kontakt mit schamanischen Praktiken zur persönlichen Orientierungshilfe im praktischen Leben, für psychologische Problemlösungen oder zur Behandlung von Krankheiten. Für die bietet W. Bahn seit Jahren Seminare zum Thema Medizinrad und Schamanismus an.

Das Medizinrad mit seiner universellen und psychologischen Symbolik spiegelt die Verbundenheit allen Lebens auf der Grundlage des Gleichgewichtes der Kräfte. Es dient zeremoniellen und Heilzwecken und ist ein Mittel, den Menschen mit der Erde und Natur zu verbinden. Insgesamt kann gesagt werden, dass es ein Energiefeld darstellt, das Geist, Kraft und Intelligenz entwickelt. Eine Art „kollektive Persönlichkeit“ oder auch „kollektives Ganzes“. Jeder Teilnehmer wirkt im Kreis und jeder Kreis wirkt über seine physische Grenze hinaus. Es ist eine Möglichkeit der Erfahrung über sich selbst hinaus.

Und dazu trifft man sich an diesem Wochenende im Schloss Krähberg bei Winfried Bahn, um genau diese Erfahrungen zu machen. Hier wird sich geduzt. Ich gehe reihum, begrüße alle, entschuldige mich für mein Zu-spät-Kommen. Einige Teilnehmer scheinen untereinander alte Bekannte zu sein - im Alter zwischen 30 und Mitte Fünfzig mit den unterschiedlichsten Berufen: Unternehmer, Manager, Ärzte, Heilpraktikerinnen, Finanzbeamtin und Lehrer. Und der Kenntnisstand der Teilnehmer ist unterschiedlich. Vier Teilnehmer machen eine Schamanenausbildung bei Winfried Bahn, vier waren schon des Öfteren auf einem solchen Seminar dabei und vier machen das zum ersten Mal.

Das übliche Vorstellen mit Namen hatte ich nicht verpasst. Es bleibt aus. Nicht nur, weil sich schon so viele kennen, sondern das findet W. Bahn zu sehr gezwungen. Jeder soll seinen eigenen Zugang zur Gruppe finden. Hier sind alle seelisch Reisende und den richtigen Ort Suchende. Na ja, das ist nicht für alle einfach. Aber man ist ja auch nicht in Krähberg, damit es einfach wird. Und schließlich weiß doch jeder spätestens seit dem letzten Mohikaner, der mit dem Wolf tanzte: Indianer und Mut und Überwindung gehören untrennbar zusammen.

Der Schamane W. Bahn belastet die Teilnehmer nicht mit viel Theorie. Das Medizinrad wird nicht begründet, nicht bewiesen – und auch nicht infrage gestellt. Und es wird auch deutlich gemacht: hier geht es nicht um eine Religion, nicht um Glauben, sondern hier geht es um eine Kulturtechnik der Indianer, die Winfried Bahn für unsere Verhältnisse modifiziert hat. Auch die Erklärungskontexte sucht er





nicht im mythologischen Rückgriff auf vergangene Zeiten oder ferne Kulturen, sondern im Begriffsrepertoire moderner psychologischer Ansätze. Zwar geht es um Himmelsrichtungen, um geistige und seelische Orientierungen, um eine falsche Verortung im Medizinrad und den daraus resultierenden gesundheitlichen, psychologischen und mentalen Problemen. Doch die Theorien, die durch viele Erläuterungen scheinen, sind modern. Wer sich im Motivations- und Therapieangebot auskennt, erkennt schnell: die Technik des Medizinrads wurde anscheinend von einigen als original daherkommenden Ansätzen adaptiert.

Dass W. Bahn selbst eine große Nähe zur indianischen Kultur pflegt sieht man an vielen Kleinigkeiten. Er trägt ab und zu Federschmuck, hält draußen einen seltsamen Schamenenstab und bindet jede Menge Merkwürdiges an Handgelenke und Knöchel. Es scheint ihm eine Selbstverständlichkeit zu sein, denn er kommentiert das alles nicht. Es ist nur ersichtlich, dass, wenn man in das Medizinrad steigt, er dieses oder jenes mit funktionalem Bezug trägt.

Es hat Bedeutung für ihn – aber anscheinend nicht für die Einzelnen der Gruppe. Dieses Verhalten ist das einzige, was ich an Esoterik feststellen konnte. Es gab da eine gewisse Grenze zwischen denen, die um die Bedeutung dieser Insignien wussten und denen, die davon nichts verstanden. Doch hier war es wie mit der persönlichen Vorstellung. Wer hätte wissen wollen, hätte wohl fragen können. Auf diesem Seminar war man, nicht um das Medizinrad zu lernen, sondern deshalb, um seine Technik zu nutzen. Ein Auto, das man fahren möchte, muss man auch nicht en Detail verstehen. Ich fragte mich also nur zu Beginn, wann es denn endlich losgehen würde mit dem theoretischen Überbau. Mit dem Lernen, warum der Schamanismus im Allgemeinen und das Medizinrad im Besonderen das Non-plus-Ultra seien.

Nichts von dem kam. Stattdessen geriet ich in den Fluss, ja in den Sog unterschiedlichster Fragen, die die Seminarteilnehmer vortrugen und die Technik des Medizinrades nutzen wollten, um selbst Antworten zu finden. Da ging es darum, ob ein Arzt es wagen könne, die Kassenarztpraxis aufzugeben, um nur noch privat tätig zu sein. Ob ein Spitzenmanager seine Abteilung mit neunen Führungsstrukturen konfrontieren könne, ohne die Autorität zu verlieren. In einem anderen Fall suchte eine Frau mittleren Alters ein neues Verhältnis zu ihrer Mutter und eine andere fragte schlichtweg, ob ihr Beruf eigentlich der richtige für sie sei.

Da gab es keine wesentlichen und unwesentlichen Fragen. Das Medizinrad sei eine Technik, die auf alle Fragen des Lebens angewendet werden könne, erklärt der Schamane. Wahrscheinlich auch, wann man am besten die Kohlen aus dem Keller hole, dachte ich mir. Und das meinte ich ohne Sarkasmus. Denn der ging mir ganz schnell verloren. Er wich einem Erstaunen und einer Erleichterung.

Der Ablauf war relativ überschaubar. Jemand formulierte seine Frage vor der Gruppe. Dann wurde zunächst diskutiert ob der Eindeutigkeit der Frage. War die gefunden, so konnten sich Seminarteilnehmer freiwillig dazu melden, eine oder mehrere Assoziationen zu der Person und der Fragestellung auf eine Karte zu schreiben. Die wurden anschließend eingesammelt. Der Fragesteller wählte danach eine Person seines Vertrauens, die später die Karten am Medizinrad auslegen würde.

Dann ging es nach draußen, wo das Medizinrad mittels Holzpflöcken aufgestellt stand. Ein großer, nach den Himmelsrichtungen exakt ausgerichteter Kreis umschloss dabei zwei innere Kreise und einen Mittelpunkt. Zunächst wurden die Karten von der Vertrauensperson intuitiv am äußeren Kreis entlang abgelegt. Ohne Anweisung, ohne großes Nachdenken. Einfach so. Dann stellte die oder der Fragende die anderen Seminarteilnehmer ebenfalls rings um den äußeren Kreis auf. Nachdem dieser Aufbau (Karten und Menschen) stattgefunden hatte, nahm der Schamane im Norden seinen Platz ein und bat die Antwortsuchenden durch den äußeren und anschließend durch den inneren Kreis zu gehen. Dabei mussten sie alle körperlichen wie seelischen Empfindungen mitteilen, die von zwei Protokollanten festgehalten wurden mit der exakten Angabe des geografischen Standortes im Kreis.

Es war erstaunlich, wie manche Menschen von Meter zu Meter von den unterschiedlichsten Gefühlen geschüttelt wurden. Da wechselten beispielsweise Glücksgefühle, Furchtanwandlungen, Leichtigkeiten mit Kopfschmerz und Atemnot in ständigen Rhythmus ab. Die Worte über die Empfindungen richteten die Suchenden immer an den Schamanen, der sich alles freundlich anhörte und schon einmal genauer nachfragte. Die Teilnehmer, die am äußeren Rand positioniert standen, wurden aufgefordert, sich wiederum auf ihre Stimmungen zu konzentrieren. Ein solcher Gang durch das Medizinrad dauerte etwa 15 Minuten.



Anschließend ging es zurück in den Seminarraum. Dort wurden dann die Karten entsprechend auf dem Boden himmelsrichtungsgemäß angeordnet. Die Protokollanten zitierten die seelischen und körperlichen Äußerungen entsprechend, und die Teilnehmer formulierten ihre Empfindungen, die sie während des Umlaufs hatten. Aus diesem Gemengelage an vielfältigsten Informationen lieferte dann Winfried Bahn Interpretationen, die an Plausibiltät und Erstaunlichkeit beeindruckten. Dabei steckte er keinen Menschen und keine Situation in eine banale Schublade, sondern gab differenzierte Hinweise, Hilfestellungen mit Hilfe der Verortung bestimmter Merkwürdigkeiten oder Unstimmigkeiten im Medizinrad. Er navigiert und erklärt. Manche setzten Emotionen dort ein, wo eigentlich der Geist herrschen sollte. Manche hatten die Ziele nicht in der Himmelsrichtung, wo sie ihre Kraft und Wirkung entfalten konnten. Und die Antworten waren nicht einfach, sondern forderten die Fragenden, sich zu verändern. Doch den richtigen Ort aufzusuchen, benötigt immer Entscheidung, Initiative und Mut. Ohne geht es nicht.

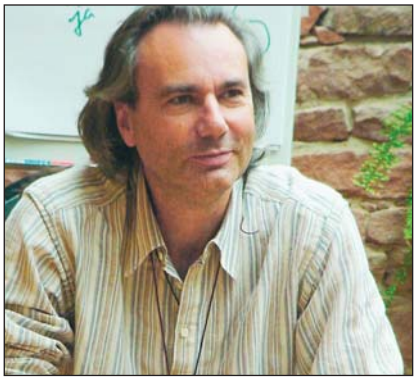
Das Medizinrad ist nichts für Menschen, die Rat so zu sagen einfach konsumieren möchten. Es ist wohl etwas für diejenigen, die eine Orientierungshilfe für die eigene Lebensrichtung suchen. Es ist eine Technik, die ständig und überall für die wesentlichen und auch scheinbar unwesentlichen Fragen eingesetzt werden kann.
Und das Besondere ist, dass es wohl tatsächlich eine eigene Intelligenz entwickelt. Wenn man Intelligenz als etwas versteht, das neue Lösungen statt der gewohnten entstehen. Ich selbst war jedenfalls nicht nur einmal erstaunt ob der Lösungswege, die plötzlich diskutiert wurden. Und zwar deshalb, weil sie nicht Ergebnis einfacher gruppendynamischer Prozesse waren, sondern einer Technik (gestützt durch schamanische Interpretation) entsprangen. Und wenn es nur darum ging, im übertragenen Sinne alte Verträge mit sich, mit seiner Umgebung oder auch seiner Mutter danach zu überprüfen, ob sie noch Gültigkeit haben. Butterweiche und schmerzfreie Lösungen bietet die indianische Technik nicht. Überwindung gehört dazu. Seelischer Schmerz auch.



So waren die, die einfache und überwindungsfreie Antworten suchten, zunächst etwas enttäuscht. Aber nur im ersten Moment. Bis der Schamane eingriff und den Sinn solcher Übungen erklärte. Dann ging eine Erleichterung durch die Herzen, weil die Fragestellenden das Gefühl bekamen, selbst etwas tun zu können - wenn dies „Können“ dann auch „Müssen“ oder „Sollen“ hieß. Die bloße Möglichkeit des Heraustretens aus der passiven Hilfesuche hinein in die aktive Selbstheilung (oder auch Selbstinitiative) wurde plötzlich als befreiend empfunden.

Und plötzlich erinnerte ich mich an meine Kindheit. Die Zeit der Indianerromane. Erinnerte mich an Riten und Initiationen, denen sich junge Indianer unterwarfen. Bekamen sie nicht erst ihren wirklichen Namen, indem sie nächtelang in großer Einsamkeit und großer Furcht fernab der Sippe auf die Eingebung warteten? Wurden Sie nicht Mann oder Frau nur durch ihr eigenes aktives Zutun? Sagt uns das Medzinrad nicht genau dasselbe; ist es letztlich nicht nur ein großer Kompass für die Navigation durchs Leben? Ich weiß es nicht, dazu war die Zeit auf Schloss Krähberg zu kurz.

Neben dem Stellen der Fragen und dem gemeinsamen Suchen der Antworten fanden noch viele andere Dinge in den zweieinhalb Tagen statt. Da wurden Ängste und Wünsche über dem Feuer verbrannt,



abends Meditationsflüge unternommen oder schöne indianische Rhythmen getrommelt und dazu gesungen. Man saß beisammen, trank Wein und aß im stilvollen Ambiete mit guter Laune. Nie wurde es sehr spät – alle zogen sich recht früh zurück in die schönen Gemächer der stillen Türme.

Die Tage gingen um. Es regnete immer noch. Als ich mich am Sonntag dann wieder gen Allgäu bewegte, war es kalt. Mein Hals kratzte und das Fieber kam endgültig.
Verwunderlich nach dieser Zeit? Nein. Denn diese Frage hatte ich ja auch nicht gestellt. Wohl aber die nach meiner anderen körperlichen Befindlichkeit, dem Übergewicht. Und jetzt, drei Monate später, wiege ich endlich 13 Kilogramm weniger und lebe mit Körpergröße minus 100 minus 8 Prozent und zudem fleischlos. Letzteres habe ich mir mindestens für ein halbes Jahr vorgenommen. Und ich faste nicht – und ich leide nicht. Doch das ist ein anders Thema. Aber soviel: Wer die Weihnachtszeit ohne Gewichtszunahme übersteht, der kann schon behaupten, dass er sich – wenigstens kurzfristig - neu eingenordet hat. Und das Medizinrad hat das Seine dazu getan.

Winfried Bahn
c/o BAHN Kommunikation
und Humanmanagement GmbH
Postfach 7043, 58121 Hagen
Tel. 0 23 31/9 49 80
info@bahn-marketing.de
www.medizinrad.com